

## | Alfred Kubin |

(1877 – 1959)

1877 Alfred Kubin wird am 10. April in Leitmeritz (Litomerice) an der Elbe in Nordböhmen als Sohn des k.u.k. Landvermessers Friedrich Franz Kubin geboren. Als er drei Jahre ist, zieht die Familie nach Salzburg, später nach Zell am See, wo Kubin seine weitere Kindheit und frühe Jugend verbringt.

1891 Kubin verläßt das Gymnasium vorzeitig und beginnt eine kunstgewerbliche Ausbildung an der Staatsgewerbe-Schule Salzburg, die er vorzeitig abbricht. Auch die vierjährige Photographenlehre bei seinem Onkel Alois Beer in Klagenfurt von 1892 bis 1896 endet ohne Abschluß mit seiner Entlassung. Eine Ausbildung beim Militär 1897 endet mit einem Nervenzusammenbruch und anschließendem Aufenthalt in einer Heilanstalt.

1898 Im Frühjahr geht Kubin auf den Rat eines Freundes der Familie zum Studium der Kunst nach München. Er besucht zunächst die private Zeichenschule von Ludwig Schmidt-Reutte und knüpft erste Künstlerfreundschaften zu seinen Mitschülern.

1899 Kubin besucht vorübergehend die Klasse von Nikolaus Gysis an der Münchner Akademie. Im Sommer dieses Jahres kommt es zu der entscheidenden Begegnung mit Max Klingers Radierzyklus "Paraphrase über den Fund eines Handschuhs", der Kubin in einem krisenhaften Schub einen "Sturz von Visionen schwarz-weißer Bilder" erleben läßt und zur Findung der eigenen Ausdruckswelt seines alptraumhaft-phantastischen Frühwerks führt. Der Schaffensrausch, der nach diesem Ereignis einsetzt, wird mit einigen Schwankungen bis 1903 in dieser Intensität anhalten.

1900 In den Jahren bis 1904 entstehen tausende Blätter des berühmt gewordenen "Frühwerks" Alfred Kubins in einer speziellen Technik der lavierten und gespritzten, sorgfältig ausgearbeiteten Federzeichnung, die sich in den 'reifen' Blättern meist auf wenige, eindruckliche Symbolfiguren in einem diffus-leeren Raum konzentrieren. Die dort gezeigten Visionen sexueller Angst- und Zwangsvorstellungen, von Folter, Qual, Übermacht und Ausgeliefertsein wirkten wie Einblicke in die geheimen Triebe und Ängste der modernen Seele, die Sigmund Freud zur gleichen Zeit in seiner "Traumdeutung" entdeckte. Sie erregten bei Kubins Zeitgenossen Aufsehen und Empörung und machten ihn insbesondere in Münchner Künstlerkreisen rasch zu einer bekannten Figur.

Als sich 1903 der spätere Münchner Verleger Hans von Weber zur Herausgabe einer Mappe mit Faksimiledrucken dieser Aufsehen erregenden Blätter entschloß, war Kubins etwas anrühiger Ruhm etabliert.

1904 Im Februar lernt Kubin auf einer Einladung bei Karl Wolfskehl Hedwig Gründler, die verwitwete Schwester des Schriftstellers Oskar A.H. Schmitz kennen und heiratet sie wenig später. Zur selben Zeit kommt es zum allmählichen 'Versiegen' der peinigen Visionen seines Frühwerks, was Kubin rückblickend mit einem geregelten Leben in 'geschlechtlicher Hinsicht' in Verbindung bringt. Das Ausbleiben seiner bisherigen bildnerischen Antriebe und

deren formale Ausdrucksmittel stürzt Kubin in eine tiefe Schaffenskrise.

1905 Auf der Suche nach künstlerischer Neuorientierung fährt Kubin nach Wien, wo er bei Koloman Moser die Technik der Kleisterfabenmalerei erlernt, mit der er in der folgenden Werkphase experimentiert.

1906 Nach einer Reise zu Beginn des Jahres nach Paris verlassen Alfred und Hedwig Kubin München endgültig und siedeln nach Zwickledt in Oberösterreich um, einem kleinen einsam gelegenen Landsitz oberhalb des Inn, auf den sie Kubins Vater aufmerksam gemacht hatte. Auch in den nächsten Jahren hält die künstlerische Orientierungslosigkeit Kubins an. In den Jahren bis 1908 malt er vorübergehend in gedämpften Temperafarben im Stil der Schule von Gauguin und der Nabis, deren Technik ihm der mit Alexej Jawlensky befreundete "Malermönch" Willibrod Verkade bei Besuchen in München beigebracht hatte. Daneben nimmt Kubin erste Illustrationsaufträge für Bücher an, die ihn wieder vermehrt zur Tuschfederzeichnung führen. Im Herbst unternimmt er eine Reise mit Karl Wolfskehl nach Bosnien und Dalmatien.

1908 Die schwere Depression mit Arbeitsstörungen hält an, um sich abzulenken, fährt Kubin im Herbst mit Fritz von Herzmanovsky-Orlando nach Oberitalien und Venedig. Nach seiner Rückkehr schreibt er in einem plötzlichen Schaffensrausch innerhalb von acht Wochen seinen berühmt gewordenen Roman "Die andere Seite" nieder, in weiteren vier Wochen versieht er ihn mit Illustrationen. In diesen Illustrationen ist der fließende, schwarz-weiße Tuschfeder-Zeichenstil ausgebildet, der für Kubins gesamtes "Spätwerk" bis zum Ende seines Lebens charakteristisch bleibt.

1909 Kubins Roman "Die andere Seite" wird im Verlag Georg Müller in München veröffentlicht, er trägt ihm erneut die Anerkennung von Künstlerkollegen und Schriftstellern ein. Im Herbst wird Kubin Mitglied der 'Neuen Künstlervereinigung München', dessen Vorsitzender Wassily Kandinsky den im ländlichen Zwickledt Lebenden zum Beitritt aufgefordert hatte.

1910 Kubin befaßt sich verstärkt mit der Illustration von Büchern der phantastischen Weltliteratur, die Illustrationen zu Edgar Allen Poe, Nerval, Dostojewski und Hauff bilden den Auftakt seiner jahrzehntelangen Tätigkeit als Buchillustrator. Die lebenslange Freundschaft mit dem Schriftsteller Hans Carossa im benachbarten Passau beginnt.

1911 In diesem Jahr erscheint Kubins zweite wichtige Mappe, die sogenannte "Sansara"-Mappe mit Reproduktionen von 40 wichtigen Originalzeichnungen der letzten Jahre, die mit ihrem Stil und ihren 'traumhaft'-realistischen Motiven den Stilwandel gegenüber dem "Frühwerk" endgültig augenfällig machen. Als Textbeilage zur "Sansara"-Mappe erscheint eine erste umfangreiche Selbstbiographie des nun 33-jährigen Kubin, die er über die Jahrzehnte immer wieder fortsetzen wird. Im Dezember tritt Kubin, wiederum auf Aufforderung Kandinskys und Gabriele Münters, aus der 'Neuen Künstlervereinigung München' aus und der neugegründeten Gruppe "Blaue Reiter" bei.

1912 Auf der 2. Ausstellung des "Blauen Reiter" in der Münchner Galerie Hans Goltz ist Kubin mit elf Werken beteiligt, darunter Originalzeichnungen der "Sansara"-Mappe. Auch im "Almanach Der Blaue Reiter" ist Kubin mit drei Reproduktionen vertreten. Seine Freundschaft zu Paul Klee intensiviert sich, insbesondere dessen gerade abgeschlossene Illustrationen zu Voltaires "Candide" haben vorübergehend großen Einfluß auf Kubin. Für die "Sema"-Mappe der gleichnamigen Münchner Künstlervereinigung schafft Kubin seine erste Lithographie.

1913 Auch die Künstlerfreundschaft zu Lyonel Feininger in Berlin, seit 1910 vermittelt durch den Zeichner Rudolf Großmann, vertieft sich vorübergehend. Feiningers stilistische Anregungen lassen sich mindestens ebenso wie die Paul Klees in Kubins Werk bis 1915 beobachten. Im September beteiligen sich die Künstlerkollegen, zusammen mit anderen

Mitgliedern des "Blauen Reiter", an der Ausstellung des "Ersten Deutschen Herbstsalon" in Herwarth Waldens "Sturm"-Galerie in Berlin, der wichtigsten Galeristen-Ausstellung der internationalen Avantgarde vor dem Ersten Weltkrieg.

1914 Im ersten Halbjahr unternimmt Kubin Reisen nach Paris und Galizien. Im Verlag des Berliner Galeristen I.B. Neumann erscheint Kubins erstes lithographisches Mappenwerk, "Die sieben Todsünden". Auf den Ausbruch des Ersten Weltkrieges reagiert er mit einer Lähmung seines Schaffens, die ihn mit Unterbrechungen für die nächsten zwei Jahre gefangen hält. Er wird mehrfach für das Militär gemustert, jedoch jedesmal wieder zurückgestellt. Für das 'Kriegstagebuch Münchner Künstler' "Zeitecho" liefert er mehrere Lithographien.

1916 Im März kommt es, unter anderem ausgelöst durch den Kriegstod von Franz Marc, zu einer Entladung der lange angestauten Spannung und Depression in der von Kubin so genannten "buddhistischen Krise", die zu einem neuen Wendepunkt in seinem Leben wird. Mit Hilfe von verstärkter philosophischer Beschäftigung, besonders mit den Schriften Salomo Friedlaender/ Mynonas, gelingt es Kubin zunehmend, zu einer 'Ausbalancierung' der ihn quälenden Spannungen zu kommen. In seiner Zeichenkunst löst er sich von den wechselnden Einflüssen der letzten zehn Jahre, sondern schöpft aus dem persönlichen Vorrat seiner Vorstellungen, in dem die Erinnerungen an die Kindheit zu Ende des vorigen Jahrhunderts auch im Stil der Bilder eine große Rolle spielen.

1918 "Die Blätter mit dem Tod", an denen Kubin seit 1916 gearbeitet hat, 1921 Kubin erhält eine große Ausstellungs-Retrospektive in der Münchner Galerie Hans Goltz mit über 100 Werken, die in seiner Abwesenheit durch den Freund Paul Klee gehängt werden. Die Zeitschrift "Der Ararat" gibt begleitend zur Ausstellung ein Kubin-Sonderheft heraus. Der Kunstkritiker Wilhelm Hausenstein schreibt über die Ausstellung eine enthusiastische Besprechung. Anlässlich dieser Retrospektive, für die sich Kubin in München aufhält, kommt es zur ersten Begegnung mit dem jungen Hamburger Apotheker Kurt Otte, dem späteren Gründer des "Kubin-Archivs". In der Zeitschrift "Ganymed" erscheint der berühmte Brief Alfred Kubins an Wilhelm Hausenstein, "Mein Tag", mit der Beschreibung seines Tageslaufes in Zwickledt, der zahllose Wiederabdrucke erfährt. Im Herbst beteiligt sich Kubin an der anspruchsvollen "Internationalen Schwarz-Weiß-Ausstellung" der Künstlervereinigung "Der Wassermann". Für das hier ausgestellte Blatt "Hengst und Schlange" erhält Kubin die "Goldene Staatsmedaille", einige Jahre später gibt er das Motiv in einer Lithographie heraus.

1922 Zusammen mit einem befreundeten Arzt fährt Kubin nach Heidelberg, wo sie in der Psychiatrischen Klinik die berühmte "Prinzhorn"-Sammlung zur Kunst der Geisteskranken ansehen. Unter diesem Eindruck schreibt Kubin den Essay "Die Kunst der Irren", der nur einer von vielen theoretischen oder biographischen Aufsätze Kubins ist. Im Verlag Fritz Gurlitt in Berlin erscheint Kubins Sammelband "Von verschiedenen Ebenen", in dem eine Reihe eigener Schriften und zahlreiche Illustrationen mit einem Anhang von Lithographien veröffentlicht werden. Kubin lernt das Malerehepaar Reinhold und Hanne Koeppel kennen, auch damit beginnt eine lebenslange Freundschaft. Im Juni besucht er das Paar erstmals an ihrem Wohnort in Waldhäuser im Bayerischen Wald in der Nähe des Lusen. Der Bayerische und Böhmerwald wird für Kubin zu einem auch künstlerisch tiefgreifenden Erlebnis, bis ins hohe Alter wird er seitdem immer wieder zu Ferientaufenthalten in diese Gegend zurückkehren.

1923 Im Sommer sind Alfred und Hedwig Kubin erneut bei Reinhold und Hanne Koeppel in Waldhäuser zu Besuch. Auch der Kontakt mit in dieser Gegend ansässigen Schriftstellern wie Hans Watzlik, Siegfried von Vegesack und Max Peinkofer erweitert sich. Im Verlag Albert Langen in München erscheinen "Fünfzig Zeichnungen", ein Sammelband mit Reproduktionen von Federzeichnungen Kubins, die in den vergangenen Jahren im "Simplicissimus" veröffentlicht wurden.

1924 Im Februar hat Kubin eine erste Ausstellung im Rudolfinum in Prag, im Anschluß in Leitmeritz und in Brünn. In der Berliner Galerie Fritz Gurlitt findet eine umfangreiche Ausstellung von 162 Zeichnungen und Aquarellen statt, ebenso wird eine erste Kubin-Ausstellung in der Wiener Galerie Otto Nirenstein gezeigt. Auf der X. Ausstellung der "Neuen Münchner Sezession" stellt Kubin sein bis dahin entstandenes lithographisches Werk mit 49 Blättern aus.

1925 Die "Rauhnacht"-Mappe Kubins, für die er im Vorjahr die Zeichnungen schuf, kommt ebenso heraus wie andere lithographische Werke, etwa die Illustrationen zu seinem eigenen Erzählband "Der Guckkasten" oder zu Gerhard Hauptmanns "Fasching". Im Dezember werden im Graphischen Kabinett I.B. Neumann in Berlin und im der Galerie Günther Franke in München die Originale und Lithographien der "Rauhnacht" ausgestellt.

1926 Der wichtige Band "Dämonen und Nachtgesichte" mit 130 Reproduktionen nach Kubins Werken aus allen Schaffensphasen erscheint bei Carl Reißner in Berlin. Als Vortext werden seine bis dahin publizierten selbstbiographischen Äußerungen mit einer Fortgesetzten Selbstbiographie ergänzt, in der Kubin über die ergiebigen Jahren von 1916 bis 1926 Bilanz zieht und dabei seine Bücher und Mappenwerke aufzählt. Im Dezember zeigt die Bücherstube Hans Götz in Hamburg auf Vermittlung von Kurt Otte eine Kubin-Ausstellung, zu deren Eröffnung der Künstler erstmals nach Hamburg reist.

1927 Anlässlich seines 50.Geburtstages wird Kubin mit einer Ausstellung der Staatlichen Graphischen Sammlung in München geehrt. Ebenfalls aus diesem Anlaß fährt Kubin im Frühjahr in seine Geburtsstadt Leitmeritz, die er seit seinen Kindertagen nicht mehr gesehen hat. Seinen Bericht über den tiefen Eindruck, den die Wiederbegegnung mit dem Ort seiner frühen Kindheit auf ihn machte, veröffentlicht Kubin ein Jahr später im "Sudetendeutschen Jahrbuch" unter dem Titel "Besuch in Leitmeritz". In Wien erscheint der Sammelband "Für Alfrede Kubin. Eine Widmung österreichischer Dichter und Künstler zu seinem 50.Geburtstag" mit Beiträgen u.a. von Richard Billinger, Anton Faistauer, Arthur Roessler, Richard Schaukal, Clemens Holzmeister und Oskar Laske.

1928 Im Januar stellt Kubin im Prager Künstlerhaus 100 neue Arbeiten aus. Beginn des intensiven Briefwechsels mit Hermann Hesse, den er im Jahr zuvor auf Vermittlung von Hans Carossa kennengelernt hatte. Kubin befaßt sich unter anderem mit den Zeichnungen für Hans Watzliks Volkssagebuch "Stilzel. Der Kobold des Böhmerwaldes", das 1930 als Mappenwerk im Verlag Johannes Stauda in Eger erscheint. Im Dezember fährt Kubin nach Köln zu dem Industriellen Heinrich Stinnes, der neben Max Morgenstern der größte private Sammler seiner Blätter ist.

1929 Anfang des Jahres findet auf Vermittlung von Reinhold Koeppel eine Ausstellung von Kubins Lithographien im Kunstverein Heilbronn statt. Bis zum Frühling stellt Kubin in kurzer Zeit und mit großer innerer Anteilnahme die zwölf Blätter zu "Ali, der Schimmelhengst" her, die erst drei Jahre später als lithographische Folge im Verlag der Neuen Galerie Wien von Otto Nirenstein verlegt werden. Ernst Jünger schreibt in der Zeitschrift "Der Widerstand" eine Rezension zu Kubins Roman "Die andere Seite" und tritt brieflich mit Kubin in Kontakt. Damit beginnt ein über zwanzigjähriger Briefwechsel, Jünger besucht Kubin auch persönlich in Zwickledt.

1930 Im Frühjahr wird eine Ausstellung mit 120 Originalzeichnungen, Lithographien und Mappenwerken in der Kestner-Gesellschaft Hannover statt. Anlässlich der 18.

Jahresausstellung der Inviertler Künstlergilde wird Kubin ein Staatspreis verliehen. Im Herbst verbringt Kubin seine Ferien bei Hans Watzlik in Neuern im Böhmerwald, weil sein Freund Reinhold Koeppel in Waldhäuser an einer beginnenden Multiplex-Sklerose leidet. Aus Rücksicht auf dessen Gesundheitszustand wird Kubin seine Sommeraufenthalte in den dreißiger und vierziger Jahren meist in benachbarte böhmische Orte, wie Tusset und Neu-Obermoldau, verlegen. Im November findet in der Münchner Galerie Günther Franke die bisher größte Kubin-Ausstellung mit 250 Werken statt, die Eröffnungsrede hält Hans Carossa.

1931 Im Dezember wird im Hamburger Kunstverein unter Anwesenheit des Künstlers eine

Kubin-Ausstellung eröffnet. Aus diesem Anlaß liefern sich Kurt Otte und der Hamburger Museumsdirektor Max Sauerlandt eine Kontroverse über das "Für und Wider des Kubin-Archivs". In den "Hamburger Nachrichten" erscheint erstmals der später unter dem Titel "Staubdämonen" berühmt gewordene Artikel Ernst Jüngers "Alfred Kubins Werk." Auf der Rückfahrt von Hamburg macht Kubin in Dessau bei Paul Klee Station, der dort ebenso wie Wassily Kandinsky als Lehrer am Bauhaus tätig ist. Dabei wird eine Ausstellung Kubins am Bauhaus verabredet, die im Juni des folgenden Jahres statt findet.

1933 Im Frühjahr ist Kubin wochenlang durch eine schwere Grippe ans Bett gefesselt. Die politischen Veränderungen durch die Machtergreifung der Nationalsozialisten registriert er sehr wohl und verhält sich abwartend und distanziert. Erstmals erhält er Besuch von dem österreichischen Zeichner Anton Steinhart, der mit Kubin bis 1959 auch brieflich in engem Kontakt bleibt. Im Laufe des Jahres veröffentlicht Kubin mehrere wichtige Aufsätze, u.a. "Malerei des Übersinnlichen" und "Dämmerungswelten".

1934 Kubin stellt auf der 10. Jahresausstellung der Grazer Secession, zu der auch seine Künstlerfreunde Ernst A. Mandelsloh und Hans Fronius gehören, 70 Werke aus. Das Jahr über befaßt sich Kubin intensiv mit der Epoche des Dreißigjährigen Krieges für ein Wallenstein-Buch des tschechischen Autors Jaroslav Durych, das schließlich ohne seine Illustrationen realisiert wird. Die Beschäftigung mit Zeit und Kunst des Barock kommt insbesondere in Kubins Alterswerk zum Tragen.

1935 Kubin hat Ausstellungs-Beteiligungen in Wien, München und Bern. Nach seinem Sommeraufenthalt in Neu-Obermoldau schließt er die jahrelange Arbeit an seinem Zyklus "Phantasien im Böhmerwald" ab, eine Folge von Bildblättern und selbstverfaßten Texten mit Ornamentzeichnungen, für die er bis in die Nachkriegszeit keinen Verleger findet. In rascher Folge entsteht zudem die Serie der "Planeten" die als lithographisches Mappenwerk erst 1943 verlegt wird.

1937 Im Jahr seines 60. Geburtstages werden Kubin zahlreiche Ehrungen zuteil, unter anderem war bereits im Dezember des Vorjahres eine große Sonder-schau des Künstlerbundes "März" eröffnet worden, der Kubin auch ein Jahrbuch mit Aufsätzen widmet. Im Frühjahr findet in der Albertina Wien eine von Otto Benesch erarbeitete große Jubiläums-Ausstellung statt, zu deren Eröffnung Kubin in die Hauptstadt reist. Auch die Prager Secession zeigt im Herbst eine Kubin-Sonder-Ausstellung.

1939 In Berlin erscheint der von Ulrich Riemerschmidt herausgegebene Sammelband "Vom Schreibtisch eines Zeichners", der zahlreiche verstreute Schriften Kubins zusammenfaßt und eine wichtige Publikation für die weitere Kubin- Rezeption wird. Bei Kriegsausbruch kehrt Kubin überstürzt aus seinen Sommerferien im Böhmerwald nach Zwickledt zurück.

1940 Im Februar besuchen der Verleger Reinhold Piper und der Maler Max Unold Kubin in Zwickledt, um Material für den geplanten Band "Abenteuer einer Zeichenfeder" zusammenzustellen. Trotz einiger Schwierigkeiten erscheint das reichbebilderte Buch mit einem Vorwort von Max Unold im folgenden Jahr.

1944 Im Frühjahr zeigt die Innviertler Künstlergilde in Ried eine über 200 Werke umfassende Kubin-Sonderausstellung, vorwiegend mit Leihgaben aus den Privatsammlungen Samhaber, Kapsreiter, Hellmann, Lange u.a. Das Kriegsende im April 1945 erlebt Kubin in Zwickledt, während Hewdig Kubin erneut im Krankenhaus Schärding liegt.

1946 Für eine Neuauflage seines Romans "Die andere Seite", die erst 1952 als Festgabe zu seinem 75. Geburtstag im Verlag Wolfgang Gurlitt erscheint, zeichnet Kubin seine Illustrationen von 1909 in einem, wie er es nennt, "impressionistischen Stil" um.

1947 Kubin wird Ehrenbürger der Stadt Linz. Zu seinem 70. Geburtstag wird in seiner Anwesenheit das Kubin-Kabinett der Neuen Galerie Linz eröffnet. Auch die Albertina Wien veranstaltet erneut eine Jubiläums-Ausstellung.

1949 Die Salzburger Galerie Friedrich Welz zeigt erstmals eine Auswahl von Kubins frühen Kleisterfarben- und Tempera-Arbeiten. Aus diesem Anlaß erscheint das Buch von Wolfgang Schneditz "Alfred Kubin und seine magische Welt." In Amsterdam gibt Abraham Horodisch sein bibliographisches Verzeichnis "Alfred Kubin als Buchillustrator" heraus.

1951 Kubins Mappenwerk "Phantasien im Böhmerwald" erscheinen im Verlag Wolfgang Gurlitt, ebenso seine letzte lithographische Mappenfolge "Variationen zu Arthur Honeggers Totentanz", deren Zeichnungen Kubin im Vorjahr fertiggestellt hatte. In der Neuen Galerie Linz richtet Wolfgang Gurlitt Kubin eine umfangreiche Ausstellung aus. Im Dezember wird Kubin in einem Festakt in der Wiener Akademie in Abwesenheit der Österreichische Staatspreis für Literatur, Musik und Bildende Kunst verliehen.

1952 Aus Anlaß seines 75.Geburtstages erscheint der kleine Bildband "Abendrot", in dem Kubin zum letzten Mal seine Selbstbiographie fortsetzt. Aus dem selben Anlaß wird in der Neuen Galerie Linz das vollständige druckgraphische Werk Kubins ausgestellt.

1955 In einem Schenkungsvertrag vermacht Kubin testamentarisch seinen gesamten zeichnerischen Nachlaß dem österreichischen Staat und dem Land Oberösterreich gegen eine bescheidene Leibrente. Die Wiener Galerie St. Stephan zeigt eine Retrospektive von Zeichnungen seit 1900.

1957 An seinem 80.Geburtstag am 10. April wird Kubin in Zwickledt das Österreichische Verdienstkreuz für Wissenschaft und Kunst verliehen. Die Wiener Secession verleiht die "Gustav Klimt-Plakette" an ihr Ehrenmitglied. Die Städtische Galerie im Lenbachhaus in München zeigt eine Ausstellung zum 80.Geburtstag. Zum Jubiläumsjahr erscheint das Verzeichnis des gesamten veröffentlichten Werks Kubin sowie eine umfangreiche Bibliographie der Schriften des Kubin-Archivs, bearbeitet von Paul Raabe, unter dem Titel "Alfred Kubin. Leben, Werk, Wirkung" im Hamburger Rowohlt-Verlag.

1959 Alfred Kubin stirbt am 20. August nach monatelangem Siechtum in Zwickledt. Sein künstlerischer Nachlaß wird zu gleichen Teilen zwischen der Albertina Wien und dem Oberösterreichischen Landesmuseum Linz aufgeteilt. Sein Wohnhaus und die Bibliothek in Zwickledt gehen ebenfalls an den Staat über und werden 1962 in die "Kubin-Gedenkstätte Zwickledt" umgewandelt, die von der Landesgalerie Linz betreut wird.

Dr. Annegret Hoberg Biographie entnommen aus dem Katalog Alfred Kubin.  
München/Hamburg 1990/91.